

# Der Gewissenhafte

Autor(en): **Giebelen**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **79 (1953)**

Heft 47

PDF erstellt am: **17.05.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Am Hitzsch si Meinig



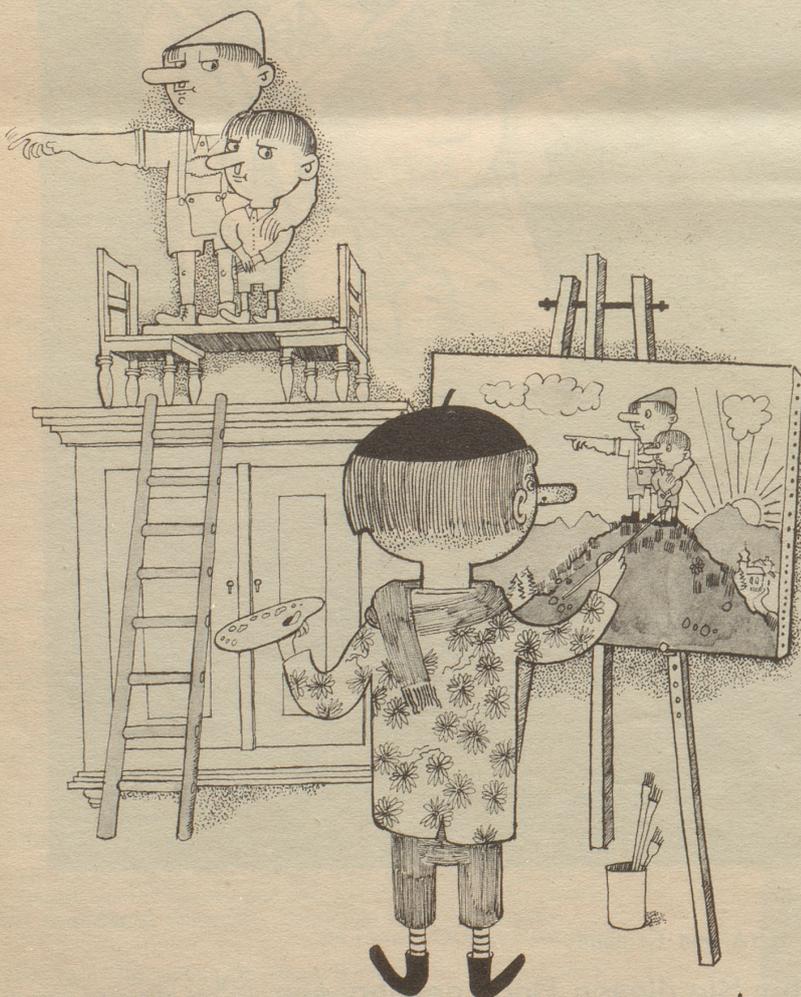
Wenni früanar aswas vunama Hummer khöört hann, isch miar gad z Wasser im Muul zemma gloffa. Dia Tiarli sind khoga guat, toot, uff ara garniarta Platta. – Wenni abar hüft aswas vuma toota Hummer khööra, lauff miar z Wasser nümma im Muul zemma, darfür würds miar ganz schwarz vor dan Auga ...

Also, wia ischas: z Rofz isch gmetzgat – schlächt gmetzgat – dar Här EPRA-Obarscht hätt si abar priima gmetzgat. Z Militäärgricht hättna freij gschprohha. I bin bej demm Urtil nit ganz nohakhoo. Wian i varschtanda hann, isch dar Här Obarscht freij gschprohha worda, well är nüt gwüßt hätt. Är hej nemmli dä Bundasrootsbeschluf nit khennt, wo

dinna schtoof: Kompetent für den Tötungsbefehl für Regiepferde ist allein der Armeepferdearzt. – I muafz sääga, i sälbar hann vu demm Beschluß au nüt gwüßt. Mit viarbainiga Rössar hann halt wenig z tua, nu denn, wenni aso anama Hoobi – wia ma zKhuur said – a Zükkarli giba. Daß abar dar Waffascheff vu da Liichta Truppa, dar EPRA-Kommandant und sogäar dar Armeevhtokhtar dä Befeel nit khennt hend, das isch a bitz mee als kharioos!

Vorama rächta, will sääga gwöönlia Gricht hätts bis jetz immar ghaissa: Nichtwissen schützt vor Strafe nicht. – Bej da Militäärgricht hends maini andari Brüuch, khoomischi Brüuch. Dia säägand: Ma khann doch aso an arma Purscht vunama Obarscht nit varurtaila, wenn är a Befeel nit khennt hätt, dä muafz ma freischprähha – und zGricht hätts au tua ... (Wia gsaid, schtrengi Brüuch hends bejm Militäärgricht ...! – abar i maina, miar khönmand froo si, daß am Schluß nit ghaifza hätt, dia toota Rössar sejand an allam tschuld, wells dan Obarschta dä Bundasrootsbeschluf nit vorglääsa hejand ...)

WS



GIEBLER

Der Gewissenhafte

Wenn sich ein Mann von der historischen Weltgeltung eines Churchill zum Nobelpreisträger ernennen läßt, braucht man sich nicht mehr zu fragen, wer wen dabei ausgezeichnet hat. Indem Churchill diese «Ehrung» hinnahm, hat er der Institution eine Bedeutung verliehen, der sie niemehr wachsen sein wird.

In entsprechend diminutiverem Ausmaße liegen die Dinge ähnlich bei einem städtischen Literaturpreis. Seit einigen Jahren grassiert dort der edle Brauch, diese in unserm Lande bedeutendste literarische Auszeichnung nurmehr Universitätsprofessoren aufzudrängen, die gerade das, was eine solche Verleihung allein sinnvoll gestalten würde, nämlich die soziale Rangerhöhung, gar nicht mehr nötig haben. Denn höher hinauf, als bis zum Universitätsprofessor, geht's nimmer und kann man im literarischen Bereich bei uns gar nicht mehr steigen. Warum also den durch ihre überflüssige Tätigkeit an sich schon erniedrigten Schriftstellern auch noch diese letzte Chance abjagen? Ist doch heutzutage ein Dichter weniger das, was er durch soziale Schiebungen aus ihm macht. Wenn man freilich als Mitglied des Verleiherkonsortiums bei den akademischen Instanzen lieb Kind sein möchte, so bildet für die Verleihung des Literaturpreises die hohe gesellschaftliche Stellung des Beliehenen einen größern Anreiz als die kümmerliche Aussicht, einem Dichter, der nichts sonst als sein Werk zu bieten hat, zu einer Rangerhöhung erst noch zu verhelfen. Denn ein Dichter, der weder fixbesoldet noch pensionsberechtigt ist, zählt nicht zur Elite der literarischen Banketteure, zu welchen der Weg, wie der zur Hölle, nicht nur mit guten Vorsätzen, sondern vornehmlich mit guten Beziehungen gepflastert ist.

Claudius

Im Nebelspalter Nr. 45 wurden an dieser Stelle über eine schweizerische Presse-Institution verschiedene Angaben gemacht, die sich inzwischen als unrichtig erwiesen haben. Wir bedauern es, einer falschen Information in unserer Zeitschrift Raum gegeben zu haben und bitten unsere Leser um entsprechenden Vermerk.

Textredaktion

Lieber Nebel!

In New York hat sich ein großer Teil der Lichtspieltheater auf die neuen dreidimensionalen Filme, 3-D genannt, umgestellt. In dem harten Konkurrenzkampf, den die anderen Kinos führen, verfiel ein Kinobesitzer auf folgenden Slogan: «Was ist Ihnen lieber – ein guter Film oder ein Löwe, der Ihnen von der Leinwand her ins Gesicht springt?»